Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 21). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolfing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 60 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunfts- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang | Sonntag, 28. April 1918 | Nummer 100

Erstürmung des Kemmelberges.

„Preußische und bayerische Truppen erstürmten Dorf und Berg Kemmel. Unter dem Schutz der trotz schwierigen Geländes heraneilenden Artillerie stieß die Infanterie an vielen Stellen bis zum Kemmelbach vor." So meldete der gestrige Ludendorff-Bericht, und er fügt hinzu, daß mehr als 6500 Gefangene gemeldet seien. Das ganze Gebiet des weit in die flandrische Ebene blickenden Kemmelberges ist somit in unsere Hand gefallen.

Was die Eroberung des Kemmelberges bedeutet, das mögen uns einige Auslassungen der feindlichen Presse aus den letzten Tagen sagen. Der französische General Barthou weist im „Petit Journal" auf die strategische Bedeutung des Kemmelberges hin und sagt, der Uebergang der deutschen Truppen über diese Höhen würde den Besitz Yperns und Dünkirchens unhaltbar machen. Man wird also annehmen, daß die Briten den Brückenkopf von Ypern um jeden Preis zu halten versuchen werden. Von dem Besitz dieser traurigen Stadttrümmer hängt der letzte Rest englischen Prestiges ab. Hundertmal schlimmer als Gallipoli wäre die Preisgabe Yperns; sie käme, wie „New Statesman" sagt, dem Verluste von Paris gleich.



Der Kampf um den Kemmelberg

Die zweite Phase der großen Schlacht im Westen bildeten die Angriffe in der Gegend von Armentières und auf dem Gelände der vorjährigen Flandernschlacht. Die letzteren Angriffe führten dazu, daß die Engländer den mit so viel Blut errungenen Geländestreifen östlich von Ypern aufgeben mußten und wir bis auf 4 Kilometer an die Stadt herankamen. Bei Armentieres durchstießen unsere Truppen die englischen Linien innerhalb einer Woche in etwa 38 Kilometer Tiefe. Durch dieses Vorgehen wurde Ypern zu einem Angelpunkt der gesamten englischen Front. Der außerordentlich große strategische Vorteil wurde dabei errungen, daß wir die Höhengelände um den Kemmelberg herum erreichten, hinter welchem sich in der Richtung auf Ypern keine ausgebauten Stellungen befinden. Der Kemmelberg selbst war von Osten aus der Richtung von Wytschaete und von Süden her namentlich aus der Gegend von Nieuwkerke (Neuve Eglise) bedroht. Im Südwesten brachten uns die letzten Tage schöne Erfolge bei Dranoutre und Vleugelhoek. Der Kemmelberg, der am Donnerstag von uns erstürmt wurde, war eine außerordentlich starke Position. Nun er gefallen, müssen die Engländer und die Franzosen, die ihnen zu Hilfe geeilt sind, und, da die Mehrzahl der gemachten Gefangenen Franzosen sind, den Hauptanteil an der Verteidigung hatten, die ausgebauten Stellungen durch Menschenmaterial ersetzen; und alles, was er dorthin wirft, fehlt dem Feinde an anderer Stelle. Die Behauptung von Ypern ist für die Engländer von der allergrößten Bedeutung. Die Räumung würde ihre und die belgische nördliche Heeresgruppe und damit Dünkirchen und Calais in Gefahr bringen. Unsere braven Truppen werden sich auf sehr harte Kämpfe gefaßt machen müssen. Die Heimat vertraut auf ihren Heldenmut und auf das Führertalent des oft bewährten Generals Sixt von Arnim.

Berlin, 26. April. Mit der Eroberung des Kemmelmassives und der beiderseits angrenzenden Stellung des Feindes vom Kanal Comines—Ypern bis westlich von Dranoeter (4 Kilometer nordwestlich von Bailleul) errang die Armee des Generals Sixt von Arnim einen neuen großen Erfolg. Erst vor wenigen Tagen hatten in diesem Abschnitt die Franzosen am Kemmelberg, als der wichtigsten englischen Verteidigungsfront, die arg mitgenommenen englischen Divisionen abgelöst. In einem schwungvollen Tagesbefehl wies Sir Douglas Haig auf dieses Eingreifen der Bundesgenossen hin, um den gesunkenen Mut seiner Truppen zu heben. Auch diese Hoffnung auf Frankreichs Hilfe, die mehr und mehr von England in Anspruch genommen wird, erwies sich als trügerisch. Als in den Morgenstunden des 25. April nach kurzer, aber außerordentlich wirkungsvoller Artillerievorbereitung deutsche Truppen die steilen Hänge des Kemmelberges gewandt hinanstürmten, brach der Widerstand der Franzosen genau so schnell, wie die Verteidigung der Engländer östlich und westlich des Kemmels zusammen. Nordwestlich von Wytschaete jedoch leistete der Engländer in Betonbauten, die zum Teil noch aus der Zeit vor der Wytschaeteschlacht stammen, heftigen Widerstand. Er wurde in musterhaftem Zusammenarbeiten von Infanterie und Artillerie gebrochen. Drei starke feindliche Stellungen wurden hintereinander im Sturm genommen. Das Dorf Dranoeter fiel nach heftigem Kampfe den Bayern unter Führung seiner Königlichen Hoheit Prinzen Franz in die Hände. Im Dorfe wurde ein französischer Bataillonskommandeur und Hunderte von Franzosen und Engländern in buntem Gemisch gefangen. Nicht weniger als drei französische und englische Divisionen wurden hier auf ganz schmalem Raum eingesetzt. Die Engländer machten aus ihrer Enttäuschung über die geringe Widerstandskraft der Franzosen kein Hehl, die Franzosen andererseits sind nicht weniger erbittert darüber, daß sie überall für die Engländer die Kastanien aus dem Feuer holen sollen. Die deutschen Verluste sind auch hier wieder erfreulich gering, obwohl der Kemmelberg den Feinden die Verteidigung außerordentliche erleichterte. Ein gefangener englischer Offizier mußte gestehen, auf dem Wege bis zur Sammelstelle nicht einen einzigen toten Deutschen gesehen zu haben. Deutsche Flieger griffen die Reserven und zurückflutenden Kolonnen des Feindes mit Maschinengewehren, Handgranaten und Bomben an.

Englischer Bericht.

WTB. London, 26. April. Amtlicher Bericht vom 25. April: Die französisch-britischen Stellungen von nördlich Bailleul bis westlich Wytschaete wurden den ganzen Tag über heftig angegriffen. An dieser ganzen Front, besonders in der Umgebung von Dranoutre, Kemmel und Vierstraat fanden äußerst heftige Kämpfe statt. Im Laufe wiederholter Angriffe und Gegenangriffe wurden die alliierten Truppen gezwungen, sich aus den Stellungen, die sie am Morgen hielten zurückzuziehen. Das Gefecht dauert an. Südlich der Somme wurde unsere Linie durch erfolgreiche Gegenangriffe, die australische und englische Truppen in der letzten Nacht gegen die vom Feinde in und um Villers-Bretonneux gestern gewonnenen Stellungen ausführten, bis auf kurze Entfernung an unsere Front heran vorgeschoben. Es wurden über 600 Gefangene gemacht. Das Dorf ist jetzt in unseren Händen. Der Angriff, den der Feind gestern morgen an dieser Front unternahm, wurde von wenigstens vier Divisionen ausgeführt. Seine Ziele waren nach Mitteilung von Gefangenen auch auf das Dorf Cachy und den Weg Cachy—Fouilloy gerichtet. Diese Ziele sind an keiner Stelle erreicht worden. Die Zahl der getöteten Deutschen, die in den wiedereroberten Stellungen von unseren Truppen gefunden wurden, zeigt, daß die feindlichen Verluste sehr schwer waren.

Eine italienische Kritik.

WTB. Bern, 25. April. Barzini berichtet im „Corriere della Sera" von der Heftigkeit der Kämpfe an der Westfront und erklärt, daß die abgekämpften Divisionen der Engländer und Franzosen nicht immer abgelöst werden können. Viele nähmen an der Offensive seit Anbeginn teil. Besonderes Lob spendet Barzini dem raschen und entschlossenen Zugreifen der Deutschen beim Wiederaufbau der Straßen, die, kaum wiederhergestellt, sofort für den Transport von Kanonen und Munition verwandt werden. Den Deutschen sei es in diesem Falle wichtiger, die Schlachthandlung richtig zu speisen, als die Soldaten zu ernähren, die Proviant für sechs Tage mit sich führen. Wenn die Schlacht in Flandern nach neun Tagen eine Pause aufweise, so werde sie doch bald wieder beginnen. Man müsse neue, furchtbare Angriffe — vielleicht auch an ganz unerwarteten Abschnitten — erwarten. Man dürfe nicht glauben, daß die Schlacht den Zeitpunkt der höchsten Krise bereits überschritten habe. Obgleich bereits über hundert deutsche Divisionen an der Offensive teilgenommen hätten, wäre es unsinnig, an eine ernsthafte Schwächung der Stoßkraft der Deutschen zu glauben. Werde auch das Moment der Ueberraschung bei dem neuen Angriff eine geringere Rolle spielen, so werde der Offensivstoß nicht minder stark sein. Die Deutschen seien vielmehr in der Lage, noch neue, gleichgewaltige Offensiven zu unternehmen.

Die erste amerikanische Verlustliste.

Bern, 26. April. Die französischen Zeitungen veröffentlichen die vom General Pershing herausgegebene erste Verlustliste. Diese Verlustliste der amerikanischen Truppen, die nur bis zum ersten April reicht, ist nicht uninteressant. Es werden aufgeführt als gefallen in der Schlacht 182 Mann, durch Unglücksfall getötet 162 Mann, an Krankheit gestorben 785, Verluste auf See 237, getötet durch Gas, durch Mord oder Hinrichtungen 37 Mann; im ganzen Todesfälle 1461, dazu kommen 480 Verwundete, 22 Gefangene und 41 Verletzte. In dieser Liste ist namentlich die Höhe der Verluste auf See auffallend. Bisher hieß es immer, daß auf dem Transporte auf dem Atlantic keine amerikanischen Soldaten umgekommen seien.

Die deutsch-holländische Spannung

NWB. Haag, 26. April. Die Nachrichten der holländischen Presse über den Stand der holländischen Verhandlungen lauten ziemlich optimistisch und betonen, daß Grund für einen baldigen befriedigenden Abschluß dieser Verhandlungen vorhanden sei. In Holland bleibt die Stimmung, obwohl die Regierung und die politischen Kreise nach außen hin ein gelassenes Gesicht zeigen, bestehen. Die großen Blätter zitieren Artikel deutscher Blätter in dieser Frage und bemühen sich, in eigenen Leitartikeln das Volk zu beruhigen.

Der Ministerpräsident und der Minister des Aeußern hielten heute mit dem Seniorenkonvent der Zweiten Kammer Besprechungen ab. Der Minister bezeichnete die Lage zwar nach wie vor als ernst, aber die Verhandlungen hätten in den letzten Tagen einen günstigen Verlauf genommen. Später fand ein Ministerrat statt. Wie in politischen Kreisen verlautet, waren die meisten Mitglieder desselben für Annahme der von Deutschland gestellten Forderungen. Der Amsterdamer „Telegraaf" schreibt, Rosen habe erklärt, der Konflikt zwischen Deutschland und Holland sei so gut wie beigelegt. Es sei keinerlei Grund zur Besorgnis vorhanden. Auf Anfrage beim Minister des Aeußern habe man sich aber geweigert, diese Erklärung zu bestätigen. Man konnte vorläufig noch nichts Genaues mitteilen.

NWB. Haag, 26. April. Der Berliner Berichterstatter des „Amsterdamer Handelsblad" erfährt von gut informierter Seite, daß man in Berliner Regierungskreisen bezüglich der deutsch-holländischen Verhandlungen der Ansicht ist, daß man in absehbarer Zeit zu einem Uebereinkommen gelangen werde. Grund zu Besorgnissen sei nicht vorhanden. Ohne die Schwierigkeiten zu unterschätzen, die sich bei Erneuerung des Wirtschaftsabkommens zwischen den beiden Ländern ergeben hätten, sei mit Bestimmtheit zu erwarten, daß ein endgültiges Abkommen innerhalb der nächsten Woche zustande kommen werde.

Deutschtum und Vlamentum.

Von Franz Fromme.

Im 16. Jahrhundert erschien zu Antwerpen ein Buch von Jan van de Werve, das den Titel führte: „Den schat der Duytscher talen" — „der Schatz der deutschen Sprache"". Das Buch verpönte die häßliche Neigung, französische und lateinische Fremdwörter zu gebrauchen, wo ein gutes Wort der Muttersprache eben so klar ausdrücken könnte, was das fremde Wort meinte, und bereicherte den Wortschatz der „deutschen Sprache" um gute Ausdrücke, die man statt der Fremdwörter anwenden sollte.

Die „deutsche" Sprache, die der Verfasser mit diesem Buche schützen und rein erhalten wollte, war aber nicht die hochdeutsche, sondern waren die vlämischen Mundarten, die damals noch allgemein „Nederduytsch" genannt wurden im Gegensatz zu dem „Hochduytschen". Und dasselbe wie dies Buch, das binnen wenigen Jahrzehnten sieben Auflagen erlebt und dem niederländischen Sprachgebrauch für ein ganzes Jahrhundert, von 1559 bis 1664, den Ton angegeben hat, kann uns noch mancher andere Zeuge jener Zeit beweisen: nämlich daß sich der Vlame damals als Deutscher fühlte und auch als solcher galt, als Niederdeutscher. Wenn wir den Künstlern folgen, die aus dem Norden nach Rom pilgerten und sich dort niederließen, so finden wir sie da zu einer feuchtfröhlichen Gesellschaft vereinigt, die sich die „dent" nannte, etwa zwei Jahrhunderte bestand und nur solche Maler und Bildhauer aufnahm, die „der hochdeutschen oder der niederdeutschen Sprache mächtig" waren. Da treffen wir die Frankfurter Elsheimer und Roos, die Niederländer Hoemskerk, de Bruyne, Dujardin u. a. Kein Wunder auch, daß Michelangelo keinen Unterschied zwischen der vlämischen und der oberdeutschen Malerei machte und daß er Dürer einen „Vlamen" nannte. Und vergleichen wir die Gemälde der alten deutschen und der vlämischen Meister, eines van Eyck oder van der Goes, eines Memling (der von Geburt Mitteldeutscher war, durch Schule und Kunstauffatz aber Vlaming wurde), eines Grünwald, eines Cranach oder Dürer, so finden wir dieselbe Innigkeit des Gemüts, dieselbe liebevolle Versenkung auch in die kleinen und kleinsten Schöpfungen der Natur und der Menschen, denselben religiösen Zug. Und die Bilder derselben Maler zeigen uns die große Aehnlichkeit der Bürger und Bürgerfrauen jener Zeit, ob sie nun aus Gent oder Nürnberg, Brügge, Basel oder Lübeck stammen mochten. Die Verwandtschaft der Rasse, der Sprache und des Geistes war so nah, daß ein außerhalb stehender Beobachter keinen Unterschied zwischen Deutschen und Vlamen machte. Die Vlamen galten als deutscher Volksstamm, ihre Kunst und Literatur wurden zur deutschen gerechnet, wie denn auch Ulenspiegel und Reinecke Voß nicht nur in Flandern und Brabant, sondern in ganz Niederdeutschland bis zur Ostsee einheimisch waren und sind.

Aber nicht nur Verwandtschaft der Rasse und des Blutes, des Geistes und der Seele bestanden; Politik und Handel vervollständigten die Gemeinschaft. Ein großer Teil der Vlamen gehörte dem Deutschen Reiche an. Brabant mit Antwerpen und Brüssel unterstand seiner Hoheit, ebenso Ostflandern um Gent; Brügge in Westflandern, das sich dieses nahen politischen Anschlusses an das Reich nicht erfreute, hatte um so engere Handelsbeziehungen dorthin; es war bekanntlich wie Lübeck und Bergen einer der Vororte der deutschen Hanse.

Im 16. Jahrhundert war das Gefühl der Zusammengehörigkeit wohl am stärksten ausgeprägt; das war eine Zeit, in der die Wörter „vlämisch" und „Vlame" noch als der Inbegriff der feinen Bildung und Gesittung galten, auch in deutschen Landen. Wer ein anmutiges und anschauliches Bild davon haben will, wie innig Vlamentum und Deutschtum zueinander standen, der lese Albrecht Dürers Bericht von seiner Antwerpener Reise und seinem dortigen Aufenthalt.

Aber dann sind Jahrhunderte gekommen, die alle diese engen Bande gelockert haben. Es kam die spanische Unterdrückung; während das Vlamentum durch den Glaubenskrieg, durch die Lostrennung der nördlichen Niederlande geschwächt wurde, verlor das Deutsche Reich durch den 30jährigen Krieg die Kraft, sich noch um die Vlamen, diesen wichtigsten germanischen Vorposten gegen das Franzosentum, kümmern zu können. Es kamen die Eroberungskriege Ludwigs XIV; die Macht Frankreichs begann nicht nur mit Waffengewalt vlämisches Land zu erobern; sie drang auch mit der welschen Sprache in die Hochburgen des Vlamentums ein. Es kamen die Zeiten der Revolution und Napoleons; sie haben den eigentlichen Grund gelegt zur Entfremdung zwischen Deutschtum und Vlamentum. Seit der Begriff „Belgien" von französischen Propagandaschriftstellern eingeführt und von französischen Staatsleuten und Verwaltungsbeamten im vlämischen Lande durchgeführt wurde, hat die Verwelschung dieses germanischen Gebietes gewaltige Fortschritte gemacht.

Am gründlichsten hat in dieser Richtung der belgische Staat gearbeitet, der 1830 gegründet wurde; er ist es, der diesen germanischen Volksstämmen ein französisches Aushängeschild nach außen gegeben und durch die systematische Arbeit von acht Jahrzehnten das Vlamentum und das Deutschtum völlig von einander geschieden hat. Natürlich konnte der belgische Staat diese Scheidung und Entfremdung nur allmählich erzielen.

In den ersten Jahren nach 1830 waren die Beziehungen zwischen Deutschen und Vlamen sogar recht lebhaft; die Empfindungen und das Bewußtsein gemeinsamer Abstammung gingen in den stürmischen Jahren um 1848 so weit, daß große Sängerfahrten von vlämischen nach deutschen Städt enund umgekehrt stattfanden und der Vlame mit dem Deutschen zusammen die Lieder der Sehnsucht sang, die ein großes, einiges deutsches Vaterland begehrten.

Aber über den gewaltigen Kriegsereignissen, die 1864, 1866 und 1870-71 die deutsche Einheit vorbereiteten und schufen, und über dem inneren Weiterbau des Reiches gerieten diese Bewegungen in Vergessenheit. Dem neuen Deutschtum, das allmählich zum Träger einer Weltmacht heranwuchs, wurde das Vlamentum fremd; und besonders die in Belgien eingewanderten deutschen Elemente, in ihrem Beruf und Erwerb oft tüchtige Leute, sind von dem Vorwurf völkischer Gleichgültigkeit nicht freizusprechen. Wie sehr bei ihnen die materiellen und internationalen Interessen die völkischen überwogen, sehen wir an dem Schicksal der „Germania". Diese Zeitschrift, die in deutscher und vlämi-

scher Sprache zu Brüssel erschien und eine starke Brücke zwischen den beiden, einander so fremd gewordenen Nationen hätte werden können, mußte nach kurzem Bestehen eingehen. Auch die deutschen Schulen haben das Vlämische arg vernachlässigt, während sie in ihrer Begünstigung des Französischen sehr weit gingen.

Noch viel schlimmer aber war und ist es um das Vlamentum selbst bestellt. Acht Jahrzehnte belgischer Unterdrückung sind nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Und zwar geschah diese Unterdrückung weniger durch offene Gewalt. Gewiß, es sind ein paar Justizmorde vorgekommen, weil vlämische Angeklagte nicht französisch verstanden und belgische Gerichtsbeamte nicht vlämisch. Gewiß, es sind vlämische Soldaten wegen ihres Volkstums mißhandelt worden (ce cochon ne parle pas francais) *). Aber das sind noch die minder

Alles, was das belgische Staatswesen dem Vlamen an Kulturgütern, besonderen Erwerbsmöglichkeiten, gesellschaftlichen Vorzügen, Stellungen und Ehren bietet, kann er nur auf dem Umwege über die französische Sprache erreichen. Will er etwas mehr lernen als das kleine Einmaleins, so zwingt ihn der Staat, französisch zu rechnen; will er etwas von der Weltgeschichte erfahren — es geschieht in französischer Sprache und durch die Brille des französischen Chauvinismus; Mathematik, Naturwissenschaft, Weltliteratur — es muß französisch sein. Der belgisch gebildete Vlaming verlernt es, in seiner Muttersprache zu denken; alle Begriffe werden ihm verwelscht und verfälscht. Ebenso erachtet es seiner Tracht, seinen Handbewegungen, seiner Art, sich zu geben und zu leben. Er entartet zum Französkling, ohne je Franzose werden zu können. Dazu ist die Mischung des Blutes gekommen; indem der belgische Staat in vlämischen Landschaften wallonische, in wallonischen vorzugsweise vlämische Beamte anstellte, begünstigte er diese Bastardzucht.

Man kann daher keinen verhängnisvolleren Irrtum begehen, als wenn man an das heutige Vlamentum denselben Maßstab legt wie an das frühere, oder wenn man glaubt, die Vlamen mit denselben Maßen messen zu können wie andere europäische Nationen. Was anderswo bei Taten und Stellung einer Nation den Ausschlag gibt, eine breite Schicht von Gebildeten, fehlt dem vlämischen Volk. Seine Oberschicht ist entvlamt, verwelscht, belgisch.

Uebertriebener und unberechtigter Pessimismus wäre es jedoch, das Vlamentum für verloren zu halten, weil einige Hunderttausende „gebildete" Volksgenossen ihrer germanischen Eigenart beraubt wurden. Noch ist die breite Masse der Bauern und Kleinstädter echt vlämisch geblieben, alten Bräuchen treu und französischem Gebaren abhold. Und die seit Menschenaltern ersehnte, 1916 unter der deutschen Verwaltung zur Wirklichkeit gewordene vlämische Hochschule zu Gent, die schon heute, 1¼ Jahre nach ihrer Eröffnung, trotz aller belgischen Drohungen von mehr als 400 jungen, strebsamen Vlamlingen besucht wird, kann dafür sorgen, daß die Besten des Volkes dem Vlamentum künftig nicht mehr verloren gehen, sondern stammesbewußte Träger seiner germanischen Eigenart und Führer einer wahrhaft vlämischen Nation werden.

Dadurch wird auch die Möglichkeit näher gerückt, daß Deutschland und Vlamentum künftig einander nicht so fremd und gleichgültig gegenüberstehen, wenn erst die Härten dieses Krieges den segensvollen Werken des Friedens wieder Platz gemacht haben. Soll es aber zwischen den Vlamen und Deutschen zu einem aufrichtigen gegenseitigen Verstehen und Achten kommen, so werden sie eines Mittlers nicht entraten können, der von der Natur gegeben, aber seltsamerweise von hochdeutscher Seite erst wenig in Anspruch genommen ist: des Reichsniederdeutschen, des Niedersachsen, soweit er noch seiner plattdeutschen Muttersprache mächtig ist. Und wie diese jüngst in den Werken eines Johann Hinrich Fehrs, eines Gorch Fock, Wagenfeld, Wibbelt, Hinrich Wriede zu Ehren gekommen ist, so sind mit größerer Kraft, allen Hindernissen zum Trotz, auch die Beziehungen zwischen den Reichsniederdeutschen und Vlamingen wieder erwacht und Freundschaften zwischen den „kaalbroeders" üben und drüben gegründet worden unter dem Schatten des heute so vielfach verzweigten Baumes der alten „nederduytsche taal".

*) („Dieses Schwein spricht nicht französisch.")

gefährlichen Aeußerungen des belgischen Systems; viel gefährlicher sind die verborgenen Methoden dieses Systems.

See- und Luftkrieg.

Die englische Niederlage vor Zeebrügge und Ostende.

WTB. Berlin, 26. April. Der Kampf um die Mole von Zeebrügge und bei Ostende stellt sich immer mehr als ein glänzender Erfolg unserer Waffen gegenüber dem bis ins einzelne vorbereiteten, mit den größten Mitteln und rücksichtslosem Einsatz durchgeführten englischen Sperr- und Landungsunternehmen heraus. Unsere Küstenverteidigung bewährte sich uneingeschränkt. Die gesamte Küste, Artillerie wie Infanterie, war alarmiert, als die ersten feindlichen Schiffe in Sicht kamen.

Der Gegner hat trotz großer blutiger Opfer und Materialverluste das Ziel, unsere U-Bootstützpunkte unbrauchbar zu machen, nicht erreicht. Vielmehr hat der U-Bootkrieg auch nicht eine Stunde eine Unterbrechung erlitten. Die Ein- und Ausfahrt von Zeebrügge wurde bereits am 24. von Torpedobooten, gestern von U-Booten wie gewöhnlich benutzt. Daß rücksichtslos angesetzte Sperrangriffe bei Nacht und Nebel immer Aussicht haben, gegenüber einer offenen Küste bis dicht an oder in die Einfahrten heranzukommen, beweisen die geschichtlichen Erfahrungen des See- und Küstenkrieges. Ein unfehlbares Abwehrmittel dagegen gibt es nicht. Erstaunlich an der Unternehmung ist nur, daß der Gegner erst jetzt einen solchen Versuch durchgeführt hat, wohl ein Zeichen dafür, daß ihm das Messer an der Kehle sitzt.

Gleich nach der Kunde von dem englischen Unternehmen begab sich der Kaiser persönlich nach Zeebrügge, um sich an Ort und Stelle von dem gescheiterten englischen Vorstoß zu überzeugen. Ein gerade vorbeigeführter, bei dem englischen Landungsversuch gefangen genommener englischer Marineinfanterieoffizier wurde vom Kaiser über die englischen Absichten befragt.

WTB. **Amsterdam**, 25. April. Der „Standaard" schreibt zu dem englischen Angriff auf Zeebrügge: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Angriff kühn war, er war auch sorgfältig vorbereitet; aber mit dem Ergebnis werden auch die Engländer, wenn die erste Begeisterung abgekühlt ist, nicht zufrieden sein, vor allem, wenn auch für ihre Begriffe feststeht, daß die Hafenzugänge nicht versperrt sind. Das ist aber weder in Ostende noch in Zeebrügge der Fall. Wie von der Grenze festgestellt worden ist, fahren deutsche Torpedoboote unbehindert aus und ein.

England legt Minen vor die Scheldemündung.

WTB. **Haag**, 25. April. Auf eine Anfrage des Mitgliedes der Zweiten Kammer, Knobel, antwortete der holländische Marineminister Rambonnet:

Presseberichte, nach denen von englischer Seite verankerte Minen vor der Scheldemündung dicht an der Hoheitsgrenz gelegt worden seien, sind zutreffend. Am 23. März wurde in diesem Seegebiet, wo ein holländischer Lotsenkutter verunglückte, eine englische Mine aufgefischt. Die holländische Regierung war nicht englischerseits von dem Auslegen dieser Minen benachrichtigt worden.

Die Einschätzung der amerikanischen Hilfe.

Wie man jetzt in England über den U-Bootkrieg und die durch ihn behinderte Unterstützung seitens der Vereinigten Staaten mitteilt, zeigen die folgenden wörtlichen Uebersetzungen: Geddes sagte am 5. März im Parlament: „Unsere amerikanischen Bundesgenossen machen alle Anstrengungen um die Herstellung von Schiffen zu steigern, doch trotz der schillernden Berichte von Pressevertretern in den Vereinigten Staaten und trotz der zweifellos großen Bemühungen jenes Landes kann es keinem Zweifel unterliegen und wird in weiten Kreisen in Amerika auch nicht in Abrede gestellt, daß eine beträchtliche Zeit vergehen muß, bevor die gewünschte Leistung erzielt wird." Bei derselben Gelegenheit sagte der Abgeordnete Frence von der Arbeiterpartei: „Das Haus hätte gern erfahren, ob die Regierung den Schiffsbau als Grundlage des Erfolges oder Mißerfolges im Kriege ansieht. Manche Leute glauben, der amerikanische Schiffsbau wird die Frage lösen. Ich selbst aber glaube, daß die Hilfe Amerikas durch seine eigenen Bedürfnisse aufgewogen wird." Schließlich schreibt in der „Times" vom 27. März Jen Rey, nachdem er dargelegt hat, wie die künstliche Kriegsbegeisterung in Amerika zu einem sehr plötzlichen Ende gekommen sei: „So braucht Amerika Zeit wie wir alle. Heute ist seine Beisteuer zur Sache des Verbandes in Wirklichkeit geringer als sie vor einem Jahr war. Der Grund dafür ist einfach. Vor einem Jahre lebte Amerika im Frieden, seine überschüssigen Kraftquellen standen seinen Freunden zur Verfügung, heute ist es im Kriege und hat keine überschüssigen Kraftquellen mehr."

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Im Herrenhause wurde gestern der Bericht der Geschäftsordnungskommission über den Antrag des Ersten Staatsanwalts beim Landgericht I Berlin um Erteilung der Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Mitgliedes des Herrenhauses Fürsten von Lichnowsky erstattet.

Berichterstatter Prof. Dr. Löning-Halle: Der Erste Staatsanwalt erachtete es für geboten, ein Untersuchungsverfahren einzuleiten. Die einleitenden Schritte sind bereits unternommen. Es handelt sich um die Denkschrift des Fürsten Lichnowsky, deren Wortlaut in der ausländischen Presse veröffentlicht und Gegenstand vielfacher Erörterungen geworden ist. Fürst Lichnowsky hat die Denkschrift einer Anzahl ihm nahestehender Personen zugänglich gemacht. Der Staatsanwalt erblickt darin ein Verbrechen gegen § 353a des Strafgesetzbuches, weil er ihm amtlich anvertraute Schriftstücke oder ihm von Vorgesetzten erteilte Anweisungen bezw. deren Inhalt widerrechtlich mißbraucht und dadurch die ihm obliegende Amtsverschwiegenheit verletzt hat. Da Fürst Lichnowsky Mitglied des Herrenhauses ist, bedarf es der Genehmigung des Hauses, damit er zur Untersuchung gezogen werden kann.

Eine weitere Eingabe des Geheimen Justizrates Dr. Gordon, als dem Sachwalter Sr. Durchlaucht, ersucht das Haus, dem Antrag des Ersten Staatsanwalts stattzugeben. Der Fürst hat ein starkes Interesse daran, daß der in öffentlichen und privaten Erörterungen vielfach entstellte Tatbestand objektiv aufgeklärt und zugleich eine Grundlage für die Beschlußfassung des Herrenhauses über den Antrag auf Ausschließung geschaffen werde.

Die Kommission beantragt einstimmig, die nachgesuchte Genehmigung zu erteilen.

Ohne Erörterung wird der Antrag einstimmig zum Beschluß erhoben.

Auch dem Antrag des Ersten Staatsanwalts zu Ratibor um Erteilung der Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Mitgliedes des Herrenhauses von Selchow wegen Vergehens gegen die Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 usw. beschließt das Haus, ebenfalls ohne Erörterung, die Genehmigung zu erteilen.

Westfalen und Rheinland.

* **Wattenscheid**, 26. April. Die Offiziere, Unteroffiziere und Pioniere der ersten Reserve-Kompagnie des 1. Lothringischen Pionierbataillons Nr. 16 veröffentlichen in den Gelsenkirchener Zeitungen folgenden Nachruf, der auch anderwärts gelesen zu werden verdient: „Am 13. April starb als tapferer Held im Sturmangriff der Pionier-Vizefeldwebel Nikolaus Trampert aus Wattenscheid, Ritter des Militär-Verdienstkreuzes für Kriegsverdienst und der Eisernen Kreuze erster u. zweiter Klasse. Seit Beginn des Krieges ununterbrochen in der Kompagnie, ist Trampert von Anfang an der tapferste Mann gewesen. Bei allen Unternehmungen freiwillig als Erster dabei, scharfes Auge um ihn die Besten der Kompagnie. Er ist stets Sieger gewesen. Im April 1915 bekam er schon das Eiserne Kreuz erster Klasse und fortlaufend bei allen Divisionen namentliche Anerkennungen seiner Tapferkeit. Einen Tag vor seinem Tode erhielt er als Allerhöchsten Gnadenbeweis S. M. des Kaisers als Erster im Bataillon das Militär-Verdienstkreuz für Kriegsverdienst. Im Sturmangriff am Kopf verwundet, rief er noch: „Wir schaffen's" und da traf ihn die Kugel in den Kopf. Wir alle haben einen Freund verloren. Er war ein tapferer Held, der bis in die fernsten Zeiten fortleben wird bei uns allen und in der Geschichte der Pioniere."

* **Bochum**, 24. April. Unter der Wucht der erdrückenden Schuldbeweise hat der vom Schwurgericht zum Tode verurteilte Raubmörder Karl Fenske aus Köln, der die Ehefrau des Schuhwarenhändlers Meckler in Riemke ermordet hat, ein Geständnis abgelegt. Er hat dem Staatsanwalt gegenüber die Tat bekannt.

Aus der Heimat.

Bocholt, 28. April 1918.

Vor einem Jahre.

28. April 1917. Ein Ehrentag für unsere Infanterie: Der dritte englische Durchbruchsversuch bei Arras unter den schwersten Verlusten für den Feind gescheitert.

29. April 1917. Einzelangriffe gegen Oppy gescheitert. Starke Artillerietätigkeit an beiden Scarpe-Ufern. Steigerung des Feuerkampfes zwischen Soissons und der Suippe.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

wurde der Grenadier Arthur Büttner im Grenadier-Regiment Nr. 12, Sohn des Herrn Albert Büttner, hier (Steinstr.)

Befördert

wurde zum Unteroffizier der Gefreite Johann van Oepen (Pollstiege 4), zum Gefreiten der Grenadier Jos. Leson (Urbachshäuser 34), zum Vizefeldwebel der Sergeant Adolf Sprick (Ostmauer).

Gebet um gedeihliche Witterung.

Der Bischof von Münster hat unter dem 20. April verordnet, daß bis zum 1. Oktober dieses Jahres an den Wochentagen während der Schulmesse, an Sonn- und Festtagen während einer beliebigen heiligen Messe oder beim Nachmittagsgottesdienste, das Gebet um glückliche Ernte (Nr. 12 der Gebete für verschiedene Anliegen im Diözesengesangbuche) verrichtet werde.

Kleine Feldpostpakete zur Westfront

werden jetzt wieder bei den Postanstalten zur Beförderung angenommen.

Kürzung der Vollrente kriegsbeschädigter Beamten.

Eine für die ganze Beamtenschaft, namentlich die Lehrerwelt, belangreiche Entscheidung fällte soeben (Urteil vom 19. April 1918) das Reichsgericht. Es handelt sich um die Frage, ob ein Volksschullehrer, der infolge seiner Teilnahme am Kriege ganz oder teilweise erwerbsunfähig geworden ist und infolgedessen die militärische Vollrente ganz oder zum größten Teil erhält, diese Vollrente auch dann weiter zu beziehen berechtigt, oder sie ihm entsprechend zu kürzen ist, wenn er wieder zivildiensttauglich wird und wieder Gehalt bezieht.

Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

61. Nachdruck verboten.

„Statt des Trinkgeldes, Bäschen!" rief er übermütig.

Lilian sah in diesem Moment schnell zu Ronald hinüber, um zu sehen was er für ein Gesicht machen würde zu dieser Zärtlichkeit Lothars seiner „Braut" gegenüber.

Ronald hatte sich in seinem verbissenen Zorn über Lothars „läppisches Wesen", wie er es bei sich nannte, geärgert und sah sehr finster aus. Lilian erschrak über diesen Ausdruck seines Gesichts und glaubte, er sei zornig darüber, daß Lothar Veva geküßt hatte. Wie eifersüchtig mußte er sein, daß ihn schon die harmlose vetterliche Zärtlichkeit so in den Harnisch brachte. Und im Bestreben, ihm eine Qual zu sparen und Veva vor einer möglichen Szene mit ihrem „Verlobten" zu behüten, rief sie Lothar an ihre Seite und fesselte ihn durch ihre Unterhaltung.

Verstohlen sah sie dann nochmals zu Ronald hinüber. Er mühte sich sichtlich, heiter zu scheinen, aber in seinen Augen brannte ein düsterer, gequälter Ausdruck. Die sonst so hellen klaren Grauaugen erschienen fast schwarz.

Ob Veva nichts ahnte von seinem Zorn und seiner Eifersucht? Sie war so harmlos vergnügt und heiter.

Fast eine Stunde saß man bei dem frugalen Frühstück, dem hauptsächlich die Offiziere mit gutem Appetit zusprachen. Dann rüstete man aber zum Aufbruch, weil die Herren zum Dienst zurück mußten und man einen Teil des Heimweges gemeinsam zurücklegen wollte.

Die Pferde wurden vorgeführt. Als erster erhob sich Ronald und trat mit entschlossenem Ausdruck an Lilians Pferd heran. Er war nicht gewillt, ein zweites Mal einem anderen den Ritterdienst zu überlassen, der jungen Dame in den Sattel zu helfen.

Lilian kam an Lothars Seite von der Tafel herüber, die Schleppe ihres Reitkleides über den Arm geschlagen, so daß die zierlichen schlanken Füße in den festen Reitstiefelchen sichtbar waren. Als sie Ronald wartend neben ihrem Pferde stehen sah, glaubte sie es in seinen Augen ungeduldig aufzucken zu sehen.

„Er wünscht, daß ich mich beeile, damit ihm niemand bei Veva zuvorkommt," dachte sie.

Und das Haupt leicht neigend, sagte sie zu ihm in ihrer höflich ruhigen Weise:

„Helfen Sie nur Genoveva, Herr von Ortlingen. Herr von Kreuzberg wird mich in den Sattel heben."

Ronald und Lothar bekamen a tempo rote Köpfe. Ronald ärgerte sich über diese Abfuhr und Lothar freute sich der Auszeichnung.

Mit einer kurzen, fast brüsken Verneigung trat Ronald zurück und ging, ohne ein Wort zu antworten, zu Veva hinüber. Die Röte seines Gesichts war einer fahlen Blässe gewichen. Lilian ahnte nicht, was sie mit dieser Bevorzugung Lothars angerichtet hatte. Sie glaubte, Ronald einen Gefallen erwiesen zu haben.

Als dieser Veva in den Sattel gehoben hatte, fragte sie leise:

„Was ist dir, Ronald? Du siehst so blaß aus und scheinst mir verstimmt zu sein."

Er schüttelte hastig den Kopf.

„Es ist nichts, Veva. Ich habe nur ein wenig Kopfweh."

Veva streichelte sanft seine Stirn.

„Armer Ronald."

Lilian bemerkte diese kleine Szene.

„Sie muß ihn beglücken", dachte sie. Sie ritt zwischen Lothar und einem der anderen Offiziere schnell voraus, die beiden anderen Offiziere folgten und Ronald und Veva bildeten den Schluß.

Es war ein hübsches Bild, als die kleine Kavalkade im hellen Sonnenschein über die Waldwiese nach dem Walde hinüber ritt. Die Försterin und ihre Magd, die mit dem Abräumen der Tafel beschäftigt waren, sahen ihr mit glänzenden Augen nach.

„Ich hab all 'n Taler Trinkgeld kriegt, Frau Förstern," sagte die Magd vergnügt.

Auch die Frau Försterin war zufrieden und wünschte sich alle Tage so noble Gäste.

Ronald und Veva blieben ein wenig hinter den anderen zurück.

„Wußtet ihr, daß dein Vetter und die anderen Herren im Forsthaus sein würden?" fragte Ronald scheinbar unbefangen.

Veva nickte lächelnd.

„Freilich, wir haben es doch gestern verabredet. Sagten wir dir nichts davon?"

„Nein," antwortete er kurz.

„Oh, ich glaubte, du warst orientiert. Es war sehr hübsch, daß sie da waren. Lilian freute sich sehr darauf, hauptsächlich, weil Lothar dabei war."

Ronald hätte am liebsten zornig aufgelacht, aber er beherrschte sich. Nur seine Augen folgten mit entschieden eifersüchtigen Blicken Lothar und Lilian.

„Dein Vetter scheint „lieb Kind" bei Miß Trotzhall zu sein," sagte er heiser.

Veva lachte harmlos.

„Sie amüsiert sich über ihn und mag ihn gern leiden, wie fast jedermann. Er ist ja auch ein reizender Mensch mit seiner unverwüstlichen guten Laune und seinen drolligen Einfällen. Man muß ihm gut sein."

„Mir scheint, er hat reichlich Veranlagung zum Hausnarren," stieß er verbissen heraus.

Wieder lachte Veva, ahnungslos, was Ronald zu diesem Ausfall veranlaßte.

„Ach, Ronald, du mußt ihn mit dem richtigen Maßstab messen. Daß er dir mit deiner ernsthaften und ein wenig strengen Gesinnung nicht sonderlich gefällt, wenn er seine Narrenpossen treibt, kann ich mir denken. Aber er ist ein blendender Gesellschafter und ist er ein wirklich guter Mensch. Man kann ihm niemals gram sein. Und Lilian ist ihm so dankbar, daß er ihren Vater aufheitert. Sie fährt es am liebsten, er käme jeden Tag nach Kreuzberg."

Dies alles klang Ronald gar nicht lieblich in die Ohren. Bisher war ihm Lothar von Kreuzberg ganz sympathisch gewesen, aber jetzt war ein Gefühl in ihm, als müsse er ihn hassen.

An einem Kreuzweg mußten sich dann die Offiziere von den Damen und Ronald trennen, weil sie hier einen anderen Weg nach der Stadt einschlugen. Sie verabschiedeten sich in heiterster Stimmung.

Ronald und die beiden Damen ritten weiter. Aber die frohe Laune schien mit den Offizieren verflogen zu sein. Lilian wurde sehr still und Ronald sah düster vor sich hin und biß sich nervös auf die Lippen.

Lilian glaubte, Ronald sei noch erzürnt wegen des Kusses, den Lothar Veva gegeben und wußte nicht, was sie tun sollte. Am liebsten wäre sie im rasenden Tempo vorausgeritten, um die beiden allein zu lassen, damit sie sich aussprechen konnten. Dann würde Veva wohl schnell den Eifersüchtigen besänftigen. Sie ahnte nicht, was Ronald von Ortlingen so verstimmt hatte.

*

Für den nächsten Sonntag sollten die Offiziere zum Diner nach Kreuzberg geladen werden. Veva schrieb auf Lilians Bitte die Einladungen aus.

„Sie senden doch auch Herrn von Ortlingen eine Einladung, Genoveva?" sagte Lilian.

Veva machte entschieden ein erfreutes Gesicht.

„Wenn ich darf, sehr gern."

„Gewiß dürfen Sie."

Und so schickte Veva denn einen Boten mit den Einladungen nach der Stadt und einen anderen nach Ortlingen. Sie fertigte die Boten in Lilians Beisein ab und diese sah, daß der Bote nach Ortlingen außer dem großen eleganten Kuvert, das die Einladung enthielt, noch ein kleines Billett zur Besorgung erhielt.

„Ein Liebesbriefchen," dachte Lilian.

Dieser Brief hatte folgenden Inhalt:

„Lieber Ronald! Hoffentlich haben sich Deine bösen Kopfschmerzen empfohlen und Du bist nicht mehr so blaß und verstimmt. Du hast mir so leid getan, zumal ich Dir nicht helfen konnte. Beifolgend eine Einladung nach Kreuzberg für Sonntag zum Diner. Hoffentlich bist Du wieder frisch und bringst bessere Laune mit — und außerdem für mich einen lieben Brief. Viel herzliche Grüße, mein lieber Ronald, von Deiner Veva."

* Fortsetzung folgt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier.
27. April.

Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Wytschaete stießen wir bis an den Südrand von Voormezeele vor. Französische und englische Divisionen versuchten vergeblich uns den Kemmel wieder zu entreißen. Ihre am Vormittag auf der ganzen Front von Dickebosch bis Locon, in den Abendstunden aus der Gegend von Locon bis westlich von Dranceter angesetzten Angriffe brachen in unserem Feuer verlustreich zusammen. Wo der Feind unsere Linien erreichte, unterlag er im Nahkampf.

Nordwestlich von Merville, auf dem Südufer der Lys und bei Givenchy scheiterten feindliche Vorstöße. Zwischen Scarpe und Somme Erkundungsgefechte.

Südlich von der Somme verblutete sich der Franzose in mehrfachem Ansturm bei und südlich von Villers-Bretonneux. Nach dem Scheitern starker Frühangriffe bei und nördlich des Waldes von Hangard faßte der Feind am Nachmittag seine Kräfte, namentlich Marokkaner, zu erneutem Vorstoß gegen den Hangardwald und nördlich des Lucebachs zusammen. Die mehrfach wiederholten und durch stärkstes Artilleriefeuer eingeleiteten Versuche, unsere Linien durchzustoßen, schlugen fehl. Aus eigenem Entschluß schritten Infanterieabteilungen beiderseits vom Lucebach zum Angriff, säuberten mehrere Maschinengewehrnester und nahmen hierbei Franzosen gefangen.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Osten.

Finnland.

Versuche des Feindes, unsere Linien bei Lahti nach Osten zu durchbrechen, scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 27. April. (Drahtb.) Amtlich. Neue Erfolge unserer Mittelmeerboote schädigten den Feind um 5 Dampfer von zusammen etwa

24 000 Br.-Reg.-To.

Oberleutnant z. S. Doenitz drang mit seinem U-Boot in den durch Sperren geschützten und durch Flieger bewachten Hafen von Augusta (Sizilien) ein, griff dort den englischen Dampfer „Cyklops" (9033 Br.-Reg.-To.) an und lief trotz feindlicher Gegenmaßnahmen unbeschädigt wieder aus. Der Gegner kenterte und sank.

In der Otrantostraße wurde nach besonders starker Gegenwehr ein großer Dampfer mit Passagieraufbauten, anscheinend ein Truppentransporter, versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Das Reichsgericht hat sich in grundlegender Entscheidung zu der Auffassung bekannt, daß die Rente in solchen Fällen entsprechend zu kürzen ist, einerlei, ob es sich um eine neue oder eine Wiederanstellung des betreffenden Beamten handelt.

Sammlung von Frauenhaar.

Das bei der täglichen Haarpflege sich ansammelnde ausgekämmte Haar liefert bei dem immer stärker werdenden Materialmangel den sehr benötigten Ersatzstoff für wichtige Kriegszwecke.

Die amtliche Bekanntmachung vom 15. März d. J., die die Beschlagnahme von gesammelten rohen Frauen- und Chinesenzöpfen verfügt, hat zwar die Beschlagnahme der von einer Frau gesammelten eigenen Haare, soweit sie sich noch in ihrem Besitz befinden, ausgeschlossen, verbietet aber Unberechtigten das Aufkaufen. Deutsche Frauen sammelt Haare! Es wird dringend benötigt für kriegswirtschaftliche Zwecke. Bewahrt das ausgekämmte Haar in Papiertüten auf bis zur Einsammlung und gebt es wöchentlich den sammelnden Schülerinnen mit. Da nur ausgekämmtes Frauenhaar benötigt wird, so ist zu einer Hergabe kein Opfer, sondern nur guter Wille erforderlich. Auch alle Zöpfe, Puppenperücken aus Haar sind erwünscht. Also jeder sammle und lasse sich die Mühe nicht verdrießen. Das Haar ist besonders wichtig für marinetechnische Zwecke.

Eine Kriegsentschädigung für die Kriegsteilnehmer.

Die konservative Fraktion hat im Abgeordnetenhaus zum Haushalt der landwirtschaftlichen Verwaltung folgenden Antrag eingebracht: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß das Kriegsfürsorge- und Rentenwesen mit Hilfe einer unseren Feinden aufzuerlegenden Kriegsentschädigung auf eine neue, den veränderten Zeit- und Wirtschaftsverhältnissen entsprechende Grundlage gestellt, daß nicht nur den Kriegsbeschädigten, sondern auch den Kriegern, die durch die Einwirkung des Krieges wirtschaftlich geschädigt sind, durch einmalige oder laufende Zuwendungen die Möglichkeit wirtschaftlichen Fortkommens gewährt, daß insbesondere der Erwerb von Siedelungsland und die Begründung eigener Ackernahrung den zurückkehrenden Kriegern tunlichst erleichtert wird und daß für derartige Zwecke auch in den östlichen Randstaaten geeignete ausreichende Siedelungsländereien erworben werden.

Der Sommerfahrplan

wird nach einen Erlasse des Ministers von Breitenbach noch nicht am 1. Mai eingeführt werden können. Die Schwierigkeiten, auf die die Herstellung des Fahrplanmaterials in einzelnen Direktionen stößt, bedingen einen Aufschub in der Einführung um 14 Tage, sodaß der Sommerfahrplan erst am 15. Mai Gültigkeit erhält. Die nichtpreußischen Staatsbahnen haben sich dieser Maßnahme angeschlossen. Auch bei den Militäreisenbahndirektionen und den Oesterreich-Ungarischen Staatsbahnen wird der neue Fahrplan erst am 15. Mai eingeführt.

Zigarren sind keine Lebensmittel.

Durch eine Bundesratsverordnung werden zur Verhinderung des Kettenhandels öffentliche Anpreisungen bezw. Kaufgesuche von Lebens- und Futtermitteln nur unter bestimmten Voraussetzungen zugelassen. Ein Zeitungsinserent sollte gegen diese Verordnung dadurch verstoßen haben, daß er größere Posten Zigarren und Zigaretten durch die Tagespresse suchte. Der Verteidiger des Angeklagten machte vor dem zuständigen Schöffengerichte geltend, daß nach einer Reichsgerichtsentscheidung als Lebens- und Futtermittel solche Stoffe zu bezeichnen seien, die „den Verdauungsprozeß durchmachen"; von einer Zigarre oder Zigarette aber könne man daß gewiß nicht sagen. Der Gerichtsvorsitzende meinte zwar, daß viele Raucher ohne Zigarren nicht leben könnten, doch erkannte das Gericht auf Freisprechung, da Rauchtabak nicht als Lebens- oder Futtermittel im Sinne der fraglichen Bundesratsverordnung zu bezeichnen sei.

Kupfer, Nickel, Aluminium, Zinn.

Die Besitzer von Gegenständen der folgenden Reihen 2, 3 und 4 müssen ihrerseits bemüht sein, die Ersatzbeschaffung und den Ausbau baldigst herbeizuführen. Die Ablieferungspflicht für diese Gegenstände beginnt, sobald sie ausgebaut bezw. ergänzt sind. Zur Reihe 2 gehören:

31. Arme, Ausleger und Träger für Lampen und Laternen am Aeußeren von Gebäuden.
32. Barrierstangen aller Art, nebst Pfosten und Stützen, Knäufen, Rosetten, Zierraten und Zierringen.
33. Bekleidungen, innere und äußere (nicht Tragkonstruktionen),
   a) von Fenstern, von Schaufenstern, von Schaukasten, von Vitrinen und von Ausstellschränken;
   b) von Haustüren, von Korridor- und Zimmertüren, von Ladentüren, von Windfangtüren, von Drehtüren, von Fahrstuhltüren u. dergl., von Türrahmen, von Türnischen (Laibungen, Türstockfüllungen);
   c) von Kassenschaltern, von Fahrstuhlkabinen, von Fahrstuhlumwehrungen und von Telephonkabinen;
   d) von Pfeilern und Füllungen, von Schanktischen, von Schankbüfetts, von Anrichten, von Ladentischen, von Theken u. dergl.;
   e) von Pfeilern und Füllungen an Balkons und an Fassaden, soweit sie nicht eingemauert sind.
34. Brauseköpfe (s. auch lfd. Nr 48) einschließlich Steigerohr von Bädern, Badeöfen und Badewannen in Haushaltungen.
35. Fenstergriffe und Fensterknöpfe (s. auch lfd. Nr. 49), die nicht zur Betätigung eines Verschlusses dienen. Ausgenommen sind Griffe und Knöpfe, deren Griffteile nicht vollständig aus den beschlagnahmten Metallen bestehen.
36. Filterrahmen, Filterroste und Filterzellen in Rahmenfiltern, Schalenfiltern, Trommelfiltern und ähnlichen Filtrationsanlagen, soweit sie nicht im Gebrauch sind.
37. Füllungen und Handleisten von Geländern und Balkongittern.
38. Geländer, Griffe und Gitter (s. auch lfd. Nr. 50) an Dächern, an Balkons, an Fenstern, in Gängen, in Warteräumen, an Badewannen und Bädern, auch freistehende, soweit die Entfernung ohne Verletzung polizeilicher Vorschriften statthaft ist.
39. Hauswasserpumpen, stillgelegte oder ausgebaute, nebst zugehörigen Brunnenrohren, Brunnenventilen, Kolbenstiefeln und Rohrleitungen dazu.
40. Rohrleitungen, Reduzierventile und andere Vorrichtungen zu Ausschankapparaten für Bier, Selterswasser, Limonaden und andere Flüssigkeiten, soweit sie nicht in Gebrauch sind.
41. Treppenschutzstangen und Geländer (s. auch lfd. Nr. 54); Halter und Endigungen dazu; Ringe und sonstiges Zubehör für Treppenseile, alles, soweit die Entfernung ohne Verletzung polizeilicher Vorschriften statthaft ist.
42. Türknöpfe, Türgriffe, Türhandhaben, Türstangen nebst Zubehör (s. lfd. Nr. 55), soweit sie nicht zur Betätigung eines Verschlusses dienen, an Haustüren, an Korridor- und an Zimmertüren, an Ladentüren, an Drehtüren, an Windfangtüren und an Fahrstuhltüren. Ausgenommen sind Knöpfe Griffe usw., deren Griffteile nicht vollständig aus den beschlagnahmten Metallen bestehen.
43. Ventilationsklappen, Luftgitter.

Zur Reihe 3 gehören:

44. Gewichte von 20 Gramm Stückgewicht und darüber. Ausgenommen sind Normalgewichte zum Zwecke der Eichung. Präzisionsgewichte für wissenschaftliche und technische Zwecke in Apotheken, bei Behörden, in staatlichen Instituten, in technischen Betrieben, bei Banken, Goldankaufstellen, Münzstellen und Juwelieren.
45. Hohlmaße (Maßgefäße, auch Meßkannen genannt).
46. Tropfsiebe und sonstige lose Teile von Schanktischen, von Anrichten, von Schankbüfetts, von Ladentischen, von Theken u. dgl.
47. Viehglocken.

Zur Reihe 4 gehören:

48. Brauseköpfe (s. auch lfd. Nr. 34) von Badeeinrichtungen in Badeanstalten, Krankenhäusern, gewerblichen Betrieben und öffentlichen Einrichtungen, jedoch nicht die Zuleitungsrohre.
49. Fenstergriffe und Fensterknöpfe (s. auch lfd. Nr. 35), welche zur Betätigung eines Verschlusses dienen. Ausgenommen sind Griffe und Knöpfe, deren Griffteile nicht vollständig aus den beschlagnahmten Metallen bestehen, und Griffe von Basküverschlüssen.
50. Geländer, Griffe und Gitter an Dächern, an Balkons, an Fenstern, auf Treppen, in Gängen, in Warteräumen, auch freistehende, wenn sie zum Schutze von Personen unerläßlich sind und somit nicht unter lfd. Nr. 38 fallen.
51. Markisenzubehör, wie Windenkasten, Gestänge und Dächer.
52. Schutzstangen und Schutzgitter an Fenstern und Türen aller Art, auch solche an Fuhrwerken, an Schaufenstern, an Ladentüren, an Drehtüren, an Windfangtüren, an Fahrstuhltüren.
53. Tore und Gittertüren.
54. Treppenschutzstangen und Geländer; Halter und Endigungen dazu; Ringe und sonstiges Zubehör für Truppenteile, alles, soweit es nach baupolizeilichen Vorschriften notwendig ist und soweit nicht unter lfd. Nr. 41 fällt.
55. Türklinken, Türgriffe, Türhandhaben, Türknöpfe (s. auch lfd. Nr. 42) zur Betätigung eines Verschlusses mit den dazugehörigen Untersagen (Langschildern, Rosetten usw.) an Korridor- und Zimmertüren, an Ladentüren, an Haustüren, an Drehtüren, an Windfangtüren und an Fahrstuhltüren. Ausgenommen sind Klinken usw., deren Griffteile nicht vollständig aus den beschlagnahmten Metallen bestehen.

:-: **Liedern**, 27. April. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Obergefreite Johann Tekniepe, Sohn des Ackerers B. Tekniepe hierselbst.

)(**Isselburg**, 27. April. Dem Stadtsekretär Otto Aulmann hierselbst wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

:: **Blumenkamp**, 27. April. Der Gefreite Horstkämper von hier erhielt den Eisernen Halbmond.

Neueste Telegramme.

Kampf zwischen deutschen und englischen Tanks.

WTB. Rotterdam, 27. April. (Drahtb.) „Daily News" berichtet von der französischen Front vom Donnerstag, daß bei dem Kampf um Villers-Bretonneux zum ersten Male die deutschen Tanks ins Gefecht kamen. Sie sind größer als die englischen und mit Türmen ausgestattet. Hier kam es zum ersten Male zu einem Gefecht zwischen deutschen und englischen Tanks.

Persien.

WTB. Konstantinopel, 27. April. (Drahtb.) Das persische Ministerium des Aeußeren hat dem hiesigen persischen Botschafter mitgeteilt, daß alle Verträge und Beschlüsse, die mit der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit und Gebietsintegrität Persiens in Widerspruch stehen, aufgehoben und annulliert sind.

Theater-Spielpläne.

Essener Stadttheater.

Sonntag 3 Uhr „Der Querulant", 7 Uhr „Markthaschmied", Mittwoch „Der Querulant", Donnerstag „Die Abreise", hierauf „Frauenlist", Freitag „Faust", Samstag „Siegfried", Sonntag 3 Uhr „Als ich noch im Flügelkleide . . .", 7 Uhr „Der Waffenschmied".

Duisburger Stadttheater.

Sonntag „Gewitter", Dienstag „Die Fledermaus", Donnerstag „Höllisch Gold", hierauf „Susannens Geheimnis", Freitag „Helden auf Helgeland", Sonntag „Die selige Exzellenz".

Düsseldorfer Stadttheater.

Sonntag „Die Fledermaus", Montag „Der Soldat der Marie", Dienstag „Gewitter", Mittwoch „Margarete", Donnerstag „Wilhelm Tell", Freitag „Höllisch Gold", hierauf „Susannens Geheimnis", Samstag „Minna von Barnhelm", Sonntag „Carmen".

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 28. April 1918.

St. Joseph. Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation ½8 Uhr.
St. Agnes. (Gymnasium). 8,30 Hochamt; 2 Uhr Andacht.

JOSEPHS-VEREIN.
Dienstag 6 Uhr:
Seelenamt für die gefallenen Krieger in der Josephskirche.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Hegen, sämtlich in Bocholt i. W.

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 der Polizeiverordnung über die Bullenkörung vom 30. Juli 1901 werden die Termine für die diesjährige

Frühjahrs-Bullenkörung

wie folgt festgesetzt:

Montag, den 29. April d. J.,

Vormittags 7½ Uhr an der Schule in Liedern,
Vormittags 8 Uhr bei der Wirtschaft Weck in Werth,
Vormittags 9 Uhr beim Wirt Huynk in Anholt,
Vormittags 11½ Uhr beim Wirt Geuting, früher Hüning, zu Spork,
Nachmittags 12½ Uhr beim Wirt Quartier zu Holtwick,
Nachmittags 2½ Uhr an der Mühle zu Mussum,
Nachmittags 4 Uhr beim Gemeindevorsteher Elsinghorst zu Stenern,
Nachmittags 4½ Uhr beim Wirt Wissing zu Barlo.

Dienstag, den 30. April d. J.,

Vormittags 9 Uhr beim Wirt Köster in Dingden.
Vormittags 10¼ Uhr beim Wirt H. Ridder (in der Nähe der Langenhoff'schen Brauerei) Dingden,
Vormittags 10¾ Uhr beim Wirt Telake in Feldmark Bocholt,
Nachmittags 2 Uhr an der alten Schule in Bardingholt,
Nachmittags 3½ Uhr bei der Schenkwirtschaft Wwe. Sack in Krechting,
Nachmittags 4½ Uhr an der Schule in Crommert,
Nachmittags 5¼ Uhr beim Gutsbesitzer Klein-Thebing in Rhedebrügge.
Nachmittags 6 Uhr beim Wirt Haselhoff in Rhedebrügge.

Mittwoch, den 1. Mai d. J.,

Vormittags 8½ Uhr bei der Wirtschaft Ebbing-Möllenkamp zu Gemenwirthe,
Vormittags 9½ Uhr am Hause des Landwirts Joh. Becker gnt. Schwitte zu Borkenwirthe,
Vormittags 11 Uhr auf dem Viehmarktplatze in Borken,
Nachmittags 3 Uhr beim Wirt Horstmann in Marbeck,
Nachmittags 4 Uhr beim Wirt Tiegler in Raesfeld.

Donnerstag, den 2. Mai d. J.,

Vormittags 8 Uhr an der Wirtschaft Schweers in Gemenwirthe,
Vormittags 9 Uhr beim Wirt Lünenborg in Weseke,
Vormittags 10 Uhr beim Wirt Schütte in Holthausen,
Vormittags 11 Uhr beim Gemeindevorsteher Potthoff in Nordvelen,
Nachmittags 2 Uhr beim Gastwirt Ribbekamp in Velen,
Nachmittags 4 Uhr beim Gastwirt Lachnicht zu Ramsdorf,
Nachmittags 5 Uhr beim Landwirt Groß-Renzel zu Gemenkrückling.

Freitag, den 3. Mai d. J.,

Vormittags 8 Uhr beim Wirt Dienberg in Heiden,
Vormittags 9 Uhr an Vornefelds Kreuz, Chaussee Heiden-Großreken,
Vormittags 10 Uhr beim Wirt Löchteken am Bahnhof Reken
Vormittags 11 Uhr beim Gastwirt Schmelting in Großreken

Die Bullenhalter dürfen den Ort innerhalb des Körbezirks, an dem sie vorstellen wollen, wählen.

Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Nasenringen versehen sein, widrigenfalls sie von der Körung ausgeschlossen werden können. Nasenklämmer bei der Vorführung sind verboten. Die Vorführung und Besichtigung der Bullen geschieht öffentlich. Noch nicht 12 Monate alte Bullen dürfen nicht angekört werden.

Erachtet die Körkommission einen Bullen für brauchbar, so erhält der Besitzer desselben ein Deckbuch und damit sogleich die Befugnis, den angekörten Bullen zum Decken fremder Kühe und Rinder auf ein Jahr zu benutzen.

Für jeden angekörten Bullen ist bei Aushändigung des Deckbuches eine Gebühr von 3 Mark an den Vorsitzenden der Körkommission zu zahlen. Für dessen bereits angekörten Bullen ist bei wiederholter Vorführung nur die Hälfte der Gebühr zu entrichten.

Das Mindestdeckgeld ist vom Kreisausschuß auf 1 Mark festgesetzt.

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß die Polizeibehörden angewiesen sind, auf eine strenge Durchführung der Körordnung zu halten und alle Verstöße gegen dieselbe strafrechtlich zu verfolgen.

Der die Strafbestimmungen enthaltende § 10 der Körordnung lautet:

„Wer einen nicht angekörten sprungfähigen Bullen so weiden läßt, daß er fremde Kühe oder Rinder decken kann, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Wer einen nicht angekörten Bullen zum Decken fremden Viehes benutzt oder benutzen läßt, sowie derjenige Bullenbesitzer, der es unterläßt, das vorgeschriebene Deckbuch ordnungsmäßig zu führen, wird mit einer Geldstrafe von 5—60 Mk oder entsprechender Haft bestraft. Gleiche Strafe trifft denjenigen Bullenbesitzer, welcher den Bestimmungen des Kreisausschusses über das Mindestdeckgeld zuwiderhandelt.

Viehbesitzer, welche ihre Tiere von einem nicht angekörten fremden Bullen decken lassen, werden mit einer Geldstrafe von 3—60 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Borken, den 12. April 1918.

Der Landrat.

Radfahren m. „Heros" erlaubt!
Reifenersatz.

Paßt auf jedes Rad. Glänzend beurteilt: „Die Bereifungen sind sehr befriedigend ausgefallen, S. St. i. H. — Mit den Reifen bin ich sehr zufrieden. F. W. in D. usw. Preis **1 Paar Mk. 16.—** und Porto, Verp., Nachn. Mk. 1.—. Vertreter ges. — Prosp. gratis.
„Heros" G.m.b.H., Berlin S. 80 Taubenstr. 31.

Mir oder Mich?
Vorzügl. Lehrbuch der deutschen Sprache Mk. 1,55 Nachn. frko. Verl. Schwarz & Co., Berlin 14

Korsetts
nach Maß gearbeitet, in Ersatz und
Friedenswaren.
Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff zugeliefert werden.
Frau Schauss,
Nobelstraße 19,
gegenüber der Rentei.



Heute mittag 12 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden infolge Lungenentzündung unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Landwirt

Johann Lueb.

Er starb, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und nach würdigem Empfang der hl. Sterbesakramente, nach einem arbeitsamen Leben im Alter von 80 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Angehörigen:

Familie Oswald Lueb und Familie Clemens Dirkes.

Spork und Duisburg-Meiderich, 27. April 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Dienstag, morgen 1/29 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

---

†

Das Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen

Johann Ruenhorst

findet statt am Dienstag, dem 30. April, morgens 1/29 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu Verwandte, Bekannte und die Nachbarn freundlichst eingeladen werden.

Lebensmittelverteilung

für die 18. Woche (v. 29. April bis 5. Mai 1918).

60 Gramm Butter auf Speisefettmarken der 18. Woche,
1 Ei auf Eiermarken der 18. Woche,
1 Hering auf 2 Marken S, auf einzelne Marken S 1 Ei,
125 Gramm Kunsthonig oder 250 Gramm Marmelade auf Marke T
außerdem Gemüse-Erzeugnisse gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte.

Verkaufszeiten:

für **Butter am Dienstag** und den folgenden Tagen,
über die Ausgabe von Eiern, Heringen und Kunsthonig oder Marmelade wird noch näheres bekannt gegeben

Gemüse-Erzeugnisse werden im Döink'schen Hause, Nobel- und Realschulstraßenecks wie folgt ausgegeben:

Dienstag vormittag Lebensmittelkarten A
Dienstag nachmittag Lebensmittelkarten B
Mittwoch vormittag Lebensmittelkarten C
Mittwoch nachmittag Lebensmittelkarten D
Donnerstag vormittag Lebensmittelkarten E
Donnerstag nachmittag Lebensmittelkarten F.

Vormittags von 9—12 1/2 Uhr, nachmittags von 2 1/2—6 Uhr.
Obige Reihenfolge ist genau einzuhalten.

Bocholt, den 27. April 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Verkaufs-Anzeige.

Am Donnerstag, dem 2. Mai 1918 nachmittags 2 Uhr anfangend werde ich an der Wohnung Feldmark 78a Osterlor (Abrahamsschoß) folgende Gegenstände:

1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 1 Kommode, 2 zweischläfige Bettstellen mit Matratzen, 1 Sofa, 1 Sofatisch, Stühle, 1 Kochmaschine, 1 Klappstuhl, 1 Gasherd, 1 Wanduhr, sowie Haus- und Küchengeräte,

öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Die Sachen sind gebraucht und können am Verkaufstage besichtigt werden.

Bocholt, den 27. April 1918.

Moritz Hausmann,
Auktionator,
Westend 665.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Möbelhändlers **Bernhard Hülsmann** zu Bocholt ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — den Schlußtermin auf

den 29. Mai 1918, vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Zimmer Nr. 6 bestimmt.

Es wird bekannt gemacht, daß das Honorar des Konkursverwalters Rechtsanwalt Hebberling zu Bocholt einschließlich der ihm zu erstattenden Auslagen auf 322,60 M. dasjenige des Konkursverwalters Hermann Rogge zu Bocholt auf 150 Mk. festgesetzt ist.

Bocholt, den 22. April 1918.

Bekanntmachung.

Die Impfungen und Wiederimpfungen finden für das Jahr 1918 in folgenden Terminen statt:

1. Am Montag, dem 6. Mai 1918 nachmittags 2 Uhr für die im Jahre 1917 geborenen Knaben, soweit sie in den Gemeinden Rhede und Altrhede wohnhaft sind.
2. Am Dienstag, dem 7. Mai nachmittags 2 Uhr für die im Jahre 1917 geborenen Mädchen aus den zu 1 genannten Gemeinden.
3. Am Mittwoch, dem 8. Mai 1918 nachmittags 2 Uhr für die Wiederimpflinge aus den Gemeinden Rhede und Altrhede.
4. für die Impflinge und Wiederimpflinge der Gemeinde Varlingholt:
   a. in der Schule II am 27. Mai 1918 nachmittags 2 Uhr,
   b. in der Schule I am 27. Mai 1918 nachmittags 3 Uhr
5. für die Impflinge und Wiederimpflinge der Gemeinden Krechting und Büngern am 28. Mai 1918 nachmittags 2 Uhr in der Schule zu Krechting.
6. desgl. in der Gemeinde Crommert am 28. Mai 1918 nachmittags 3 Uhr.

Impflokal ist in allen Gemeinden die Schule.

Die Nachschau findet eine Woche später zur selben Tageszeit statt.

Rhede, den 15. April 1918.

Der Amtmann: Brede.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen des Weideviehes für die städtischen Weiden werden am Dienstag, dem 30. April und Mittwoch, dem 1. Mai 1918 während der Dienststunden im Amtsbüro entgegen genommen.

Anholt, den 27. April 1918.

Der Bürgermeister: Schulte

Die Bekanntmachung betr. Bestandserhebung von Kautschuk- (Gummi-) Billardbandage vom 20. 4 1918 Nr. G. 1800/3 18. K. R. A. vom stellvertr. Generalkommando VII. A. K. Münster i/W. ist bei der Polizei-Verwaltung Rathaus Zimmer 3 einzusehen.

Bocholt, den 20. April 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Restauration „Flora".

Am Sonntag, dem 28. April
findet im Hotel Restaurant „Flora"

großes Wiener Schrammel-Konzert

statt.

Sechs Herren mit Mandolinen, Guitarren und Schlachzitter zum ersten Mal in Bocholt.

Eintritt frei. Eintritt frei.

Morgens von 10—1 Uhr Frühschopp.n.

Es ladet ergebenst ein

Frau Hubert Schumacher,
Hotel Flora.

Sämtliche Farben
für Wasseranstrich

empfiehlt **Drogerie Bruns.**

Halte mich zum abmontieren der beschlagnahmten, kupfernen

Blitzableiter

sowie zum Anlegen neuer Anlagen aus verzinktem

Eisendraht

bestens empfohlen.

Clemens Niemann
Dachdecker und Klempner, Nordwall 10.

Grobdruck-Gebetbücher

in grosser Auswahl

vorrätig bei **J. & A. Temming**

Von grosser Wichtigkeit für's Auge



ist es, wenig eine passende

Brille oder Kneifer

anzuschaffen oder damit zu wechseln.

Bei Bedarf in guter Ausführung zu haben bei

A. Bauhuis, Optiker, Bocholt.
Ravardi-Kirchstr.-Ecke.

Frontkarten

wieder eingetroffen.

J. & A. Temming.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866.

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3 3/4 Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.

Für die Frühjahrszeit

empfehle in großer Auswahl

photographische Apparate, dazu Platten in allen Sorten und jeder Empfindlichkeit,
Postkarten, Papiere, Blechkassetten in guter Ausführung und jeder Größe,
sämtliche photographische Chemikalien.

Versand nach auswärts und ins Feld.

Drogerie Bruns
Nordstraße 22. Telefon 113.

Mehrere kräftige Arbeiter

zur Entnietung von Kesseln

auf sofort gesucht.

Th. Landers, Dingden.

Passierer u. Weber

gesucht.

Spinnerei und Weberei Herding.

Küchenmädchen

im Alter von 17—18 Jahren auf dem Lande gesucht.

Von wem, zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiges, selbständiges

Mädchen

mit besten Zeugnissen sucht Stelle als Alleinmädchen oder bei einzelne Person.

Off. erb. unter **B. 2000** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine ältere Frau

welche mit **sämtlichen Landarbeiten** vertraut ist und auch **melken** kann sucht

Unterkunft

auf dem Lande.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche bis spätestens 15. Juli ein durchaus erfahrenes

Küchenmädchen

oder ein zuverlässiges

Zweitmädchen.

Frau E. Sarrazin,
Sallerstr. 6.

Kriegerfrau sucht mit ihren 3 Kindern im Alter von 16, 13 und 11 Jahren gegen Betätigung im Haushalt und in der Landwirtschaft während der großen Ferien **Landaufenthalt** am liebsten in unmittelbarer Nähe von Isselburg und Anholt.

Offerten unter **E. R.** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Junger Mann

(militärfrei) sucht für sofort Stellung am liebsten als Kutscher oder sonstigen Posten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Für einen kräftigen, 13jähr.

Jungen

wird Unterkunft auf dem Lande gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein kräftiger

Junge

von 16—17 Jahren für leichtere Platzarbeiten auf sofort gesucht.

Th. Landers,
Dingden.

Suche zum 1. Mai einen

Jungen

von 14—15 Jahren, am liebsten der etwas Landarbeit versteht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Landwirte!

Ein junger Mann, 19 Jahre alt, mit allen Landarbeiten und melken vertraut, sucht gegen Mai Arbeit am liebsten in Hemden oder Sport.

Anfragen unter **C 1244** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gut und freundl. möbl.

Wohn- u. Schlafzimmer

im Mittelpunkte der Stadt, mit voller Pension zum 15. Mai zu vermieten. Näh. i. d. Geschäftsst.

Unteroffizier sucht

möbl. Zimmer.

Off. nebst Preisangabe unter **K. Z. 101** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junge Dame (Sozialbeamtin) sucht zum 1. Juni ein od. zwei

hübsche Zimmer

mit guter Verpflegung.

Offerten mit Preisangabe unt **C. 1255** an die Geschäftsstelle.

Steckrübensamen,

weiß und gelb,

Sächsischer Wurzeln,

rote Speisemöhren

empfiehlt

Samenhandlung Behnen
Nordstraße 52.

Jünglingssodalität Rhede.

†

Unser Mitglied

Wilhelm Möldermann

ist auf dem Felde der Ehre gefallen

Die Mitglieder sind zu dem am Mittwoch 1/20 Uhr stattfindenden Seelenamte eingeladen. Die hl. Messe von seiten des Vereins ist am Sonntag 6 Uhr.

Der Vorstand.



Geflügelzucht-Verein Rhede.

Die Mitglieder des Geflügelzuchtvereins Rhede können am Montag und Dienstag Hühnerfutter bei Vereinsmitglied Goossen abholen.

Der Vorstand.

Krätze,

juckend, Ausschlag wird unter Garant. in 3 Tagen mit der echten Krätzeseife **Paxa** geheilt. Geruchlos, Kur ohne Berufsstörung, ganz unschädlich Paket 1,25 und 2,40 Mk. für Kinder, für Erwachsene sonst 3,65 Mk., jetzt 5,50 Mk., für veraltete Fälle 6,25 Mk., nur zu haben in der

Drogerie Bruns,
Bocholt.

Nach auswärts Versand per Nachnahme.

Streichhölzer

wieder eingetroffen.

Riesenbazar
Otto Scherbel.

Guterh altener, größerer

Kochherd

zu kaufen gesucht.

Joseph Kolks,
Bocholt, Nordwall 13.

Ein Mutterkalb

zu verkaufen.

Gerh. van Waasen,
Lowick,
in der Nähe Böggerings Fabrik.

Eine eingefriedigte nicht zu große

Weide

in der Nähe der Stadt zu pachten gesucht.

Konsum-Genossenschaft Eintracht.

Roßhaar

kauft wieder zu hohen Preisen

Joh. Schroer,
Ecke Münsters-Blücherstraße.